

Allgemeiner Anzeiger

Gegründet
1880 als „Halversche Zeitung“

Das Sauerland

Gegründet
1901 als „Allgemeiner Anzeiger“

Veröffentlichungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halver, Schalksmühle, Breckerfeld, Rierspe, Königsahl u. das Amt Lüdenscheid

Er scheint wöchentlich. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1,80 RM (einschl. 30 Pfg. Postgebühr u. 38 Pfg. Zustellgebühr, durch Boten 1,85 RM, einschl. Botenlohn). Abholer in unseren Geschäftsstellen und an der Post 1,50 RM. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg. Millimeterzeile im Kopfteil 80 Pfg. Nachschaltstelle A Preisliste 3 Biffergebühren 80 Pfg. und Porto.

Erscheinungsort Halver i. W.
Geschäftszeit: 7-1 Uhr, 3-6.30 Uhr
Fernsprecher 410

Geschäftsstellen: Hauptgeschäftsstelle Halver, Bahnhofstraße 8. - Zweigstelle Halver, Kirchstraße 5, Wilhelm Bell jr. - Schalksmühle Hermann Wierwille - Oberbrügge: Robert Wafferspruch - Rierspe: Bahndorf: Fritz Rieder - Rierspe: Fritz Schaefer - Breckerfeld: Emil Krüger.

Ar 228 Donnerstag, den 30. September 1937 2. Jahrgang.

Große Parade vor Mussolini und Hitler

14000 Mann aller Waffengattungen aufmarschiert - Ein eindrucksvolles militärisches Bild

Der letzte Tag

Berlin, 29. Sept. Nach einem Festtag von geschichtlicher Bedeutung ist das schaffende Berlin wieder auf dem Posten. In der Millionenbevölkerung der Reichshauptstadt klingt noch frisch und lebendig das tiefe Erlebnis der imposanten Völkerversammlung auf dem Reichsfeld nach und in den Fabrihallen und Arbeitszimmern werden die Erlebnisse ausgetauscht, die der eine hier, der andere dort als glücklicher Zeuge eines solchen Geschehnisses in unaussprechlichen Eindrücken mitgenommen hat.

Die letzten Stunden des Staatsbesuches, überstrahlt von der Sonne eines leuchtenden Herbsttages, stehen im Zeichen der großen Parade der deutschen Wehrmacht. Schon im Morgengrauen sind auf dem abgesperrten Ostteil der Via Triumphalis zwischen Schloß und Brandenburger Tor in langen Kolonnen die Einheiten der Wehrmacht zu Fuß und zu Pferde und nicht zuletzt die motorisierten Teile zur Paradeaufstellung angetreten. In der Innenstadt macht sich dieser Aufmarsch durch größere Verkehrsveränderungen allenthalben bemerkbar. Wie die Linden, so sind auch der Wilhelmplatz und die Wilhelmstraße vorerst noch abgesperrt und liegen in friedlicher Ruhe da.

Noch flattert, vom frühen Morgenwind gestrafft, die Standarte des Duce über dem Haus des Reichspräsidenten. Von Nord und Süd strömt die Menschenmenge in hellen Scharen der Aufmarschstraße zu.

Am Mittwochfrüh, bevor er zur Kranzniederlegung am Ehrenmal fuhr, ließ sich der Duce im Reichspräsidentenhaus die Kinder des Berliner Gauleiters, Reichsminister Dr. Goebbels, vorstellen. Die Kinder riefen das helle Entzücken der Umgebung des Duce hervor. Sie überreichten dem Duce Blumen. Der Duce unterhielt sich einige Zeit mit den Kindern, bis ihn die Verpflichtungen des Tagesprogrammes abriefen.

Der weite Platz vor der Technischen Hochschule ist bis auf zwei mächtige goldene Symbole mit den Hoheitszeichen des faschistischen Italiens und des nationalsozialistischen Deutschlands und bis auf die Fahngalerie an der

Dachbrüstung der Technischen Hochschule ohne Schmuck geblieben. Genau dem Haupteingang der Hochschule gegenüber ist ein kleines mit Eichenlaub abgedecktes Podium errichtet, von dem aus Mussolini und der Führer die Parade abnehmen werden.

Wieder ist auch das ganze offizielle Deutschland, sind die Spitzen des Staates und der Bewegung, die Missionschefs der in Berlin akkreditierten Regierungen mit den Militärattaches als die Ehrengäste dieser großen Tage erschienen. Auf der großen Auffahrt zur Technischen Hochschule haben die faschistischen Organisationen, in den ersten Reihen Balilla und Jung-Italienerinnen in ihren schmutzen Umhängen, den weißen Blusen und den weißen Tellermützen einen bevorzugten Platz erhalten. Den Tribünen gegenüber sind hinter den Absperremannschaften feste Sperrn errichtet, an den sich wie in allen diesen Tagen eine unübersehbare Menge staut.

Die Kriegs- und Arbeitsopfer haben noch vor den Schranken, genau gegenüber den für die Regierung und die Ehrengäste bestimmten Tribünen ihren Ehrenplatz.

Gegen 10 Uhr ist die Aufstellung der Truppen zur Parade beendet. In kurzer Zeit haben die Wehrmacht und die Polizei

ein Meisterwerk an Organisationsarbeit geleistet; sie haben es fertiggebracht, den außerordentlich starken Fahrzeugverkehr und die Heranbringung der Hunderttausende von Schaulustigen an die Charlottenburger Chaussee durch zahlreiche Umleitungen zu ermöglichen.

Schnurgerade ausgerichtet stehen von den Linden ab die Charlottenburger Chaussee herunter die annähernd 14 000 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften und die fast 1000 an der Parade teilnehmenden Fahrzeuge.

Meldung an den Führer

Kurz vor der Meldung der zur Parade angetretenen Wehrmachtteile durchfährt der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, die Reihen, die ihn herzlich begrüßen. Quer zu der Mittelallee der Linden, im Zuge der Wilhelmstraße, hat ein Musikzug und eine Kompanie des 33. Aufstellung genommen.

Dann brausen Jubelfürme vom Wilhelmplatz hinüber zur Ede Unter den Linden. Der Führer erscheint, hinter ihm Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg und die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtteile, Generaloberst von Frisch, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder und Generaloberst

Göring. Der Führer verläßt den Wagen. Der Kommandant des III. Armeekorps, General der Infanterie von Willeben, tritt vor den Obersten Befehlshaber der Wehrmacht und erstattet die Meldung von der Aufstellung der Parade:

„Mein Führer, ich melde zur Parade angetreten: 591 Offiziere, 13 095 Unteroffiziere und Mannschaften, 1894 Pferde, 145 bespannte Fahrzeuge, 613 Kraftfahrzeuge und 144 Krafttrader.“

In den Jubel um den Führer mischen sich die Heil- und Duce-Rufe, die Mussolini ankündigen, der in langamer Fahrt vom

Mussolini aus Berlin abgereist

Berlin, 29. Sept. Der italienische Regierungschef Benito Mussolini trat heute um 15 Uhr 51 im Sonderzug vom Lehrter Bahnhof die Rückfahrt nach Rom an. Er wird vom Stellvertreter des Führers auf der Fahrt bis an die Grenze begleitet.

Der Duce ehrt die Gefallenen

Kranzniederlegung am Ehrenmal der Gefallenen des Weltkrieges

Berlin, 29. Sept. Um 10.35 Uhr, pünktlich zur vorgesehenen Zeit, fuhr Mussolini, begleitet von General Liff und Außenminister Graf Ciano sowie dem Chef des Protokolls Gesandten von Bülow-Schwante, vor der großen Parade zum Ehrenmal Unter den Linden, um die Gefallenen des Weltkrieges zu ehren.

Der Duce hatte kaum das Haus des Reichspräsidenten verlassen, da brandeten ihm schon die begeisterten Heilrufe der Menge, die die inzwischen freigegebene Ostseite der Wilhelmstraße in undurchdringlichen Reihen besetzt hielt, entgegen. Je mehr sich der Wagen den

Linden näherte, umso stürmischer wurde die Welle der Begeisterung, die ihn umgab.

In feierlicher Stille lag von 9 Uhr ab die breite Prachtstraße der Linden. Seher Berkehr ruhte, und die auf den Bürgersteigen wartende Menge verharrte gleichfalls in erstem Schweigen. Denn dieser Vormittag galt der Erinnerung an die gefallenen Helden des Großen Krieges. Wie aus Erz gegossen, standen die beiden Posten auf den Stufen des Ehrenmals, während rechts davon am Scharnhorst-Denkmal 20 kriegsbeschädigte Männer, zehn Selbstwagenerfahrer und zehn Kriegsblinde, Platz gefunden hatten.

Sechs Schwarzhemden, unter Führung des Landesleiters der faschistischen Partei in Deutschland, Della Morte, brachten den riesigen Lorbeerkranz des Duce, der auf grünweiß-rottem Band in goldenen Buchstaben die Inschrift trug:

„Benito Mussolini
Anno XV“

dazu auf jeder Schleife das Viktorenbündel.

Das Ehrenbataillon, bestehend aus zwei Kompanien des Heeres und je einer Kompanie der Marine- und der Luftwaffe, marschierte auf. Zahlreiche hohe italienische Offiziere fanden sich ein, unter ihnen Marschall Badoglio und General Valle sowie die Militärattaches, ferner Reichsminister Dr. Frank mit den Ministern Starace und Alfieri, der Gesandte Rocco und Botschafter von Hassell.

Um 10.45 Uhr traf der italienische Regierungschef Benito Mussolini ein, begleitet von General Liff. Ihm folgten unmittelbar der italienische Außenminister Graf Ciano und der Chef des Protokolls Gesandter von Bülow-Schwante. Das Ehrenbataillon präsentierte. Mussolini schritt, begleitet vom Kommandanten von Berlin, Generalmajor von Seifert, und General Liff unter den Klängen der italienischen Nationalhymnen die Front des Ehrenbataillons ab.

Dann begab sich der Duce zu den deutschen Schwerekriegsbeschädigten, von denen er jeden einzelnen begrüßte. Sechs Faschisten und vier deutsche Unteroffiziere trugen den großen Kranz des Duce, der dann mit seiner nächsten Begleitung sich ins Ehrenmal begab und dort einige Augenblicke still verweilte. Nach dem Verlassen des Ehrenmals nahm der Duce den Vorbeimarsch des Ehrenbataillons ab und fuhr zu der großen Parade.

Der große Truppenvorbeimarsch

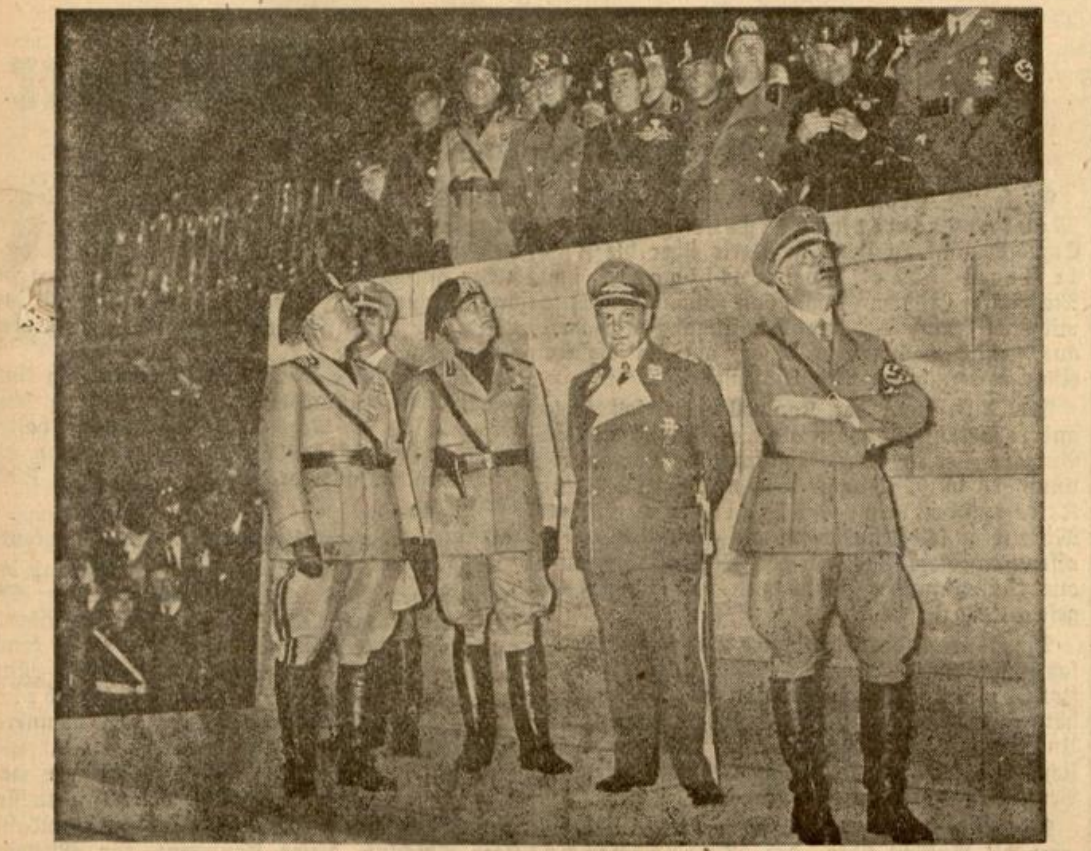
Punkt 11.20 Uhr hört man aus der Richtung Charlottenburger Brücke die ersten Klänge des Paradevorschlages. Der Führer tritt die zwei Stufen auf das vor ihm errichtete Podium hinauf, rechts neben ihm der italienische Regierungschef Benito Mussolini.

Rechts von ihnen nimmt der Oberbefehlshaber der Wehrmacht Generalfeldmarschall von Blomberg Aufstellung, zur Linken der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Frisch, hinter ihnen stehen die Oberbefehlshaber der beiden anderen Wehrmachtteile, Generaloberst Göring, und Generaladmiral Dr. h. c. Raeder.

Die Parade wird angeführt von dem Kommandierenden General des III. Armeekorps, General der Infanterie von Willeben, der mit gezogenem Degen den Truppen vorantritt, gefolgt von seinem Adjutanten und dem Kommandanten von Berlin, Generalmajor Seifert. General von Willeben meldet dem Führer den Beginn des Vorbeimarsches.

Die Fußtruppen

Die Spitze des Vorbeimarsches bilden die Fußtruppen des Heeres, zunächst das Wachregiment Berlin unter Oberst von Alten. In blendendem Paradeeschrift marschiert die Truppe auf der leicht mit Sand bestreuten Straße in geschlossenem Regimentsblock und Zugfront vorbei. Dem Wachregiment folgt das 1. Bataillon des Infanterie-Lehrregiments, dann das Infanterie-Regiment 30. Dahinter fahren die Staffeln mit je zwei Maschinengewehren auf den Fahrzeugen, vier Fahrzeuge in straff ausgerichtetem Reih, dann vierstännig die Begleitzüge und MG.-Kom-



Ein Ausschnitt von der Ehrentribüne während der historischen Rundgebung auf dem Reichsfeld. Von rechts: Der Führer, Ministerpräsident Göring, der italienische Außenminister Graf Ciano, der Duce und dahinter Reichsminister Heß. Das Bild wurde aufgenommen während der Ansprache des Reichsministers Dr. Goebbels. (Weltbild - M.)

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Essen-Mülheim, auf Grund der Wetterlage vom 29. 9. 37, 10 Uhr:

Ziemlich mild, aber weiterhin unbeständig.

In dem schnellen Wechsel der warmen und etwas kühleren Luftmassen, die von Westen über Deutschland nach Osten ziehen, bleibt die gegenwärtige Unbeständigkeit der Witterung erhalten, denn es bilden sich in den Mischungsgebieten derselben fortgesetzt leichte Störungen aus. Wenn auch mit vorübergehenden Niederschlägen gerechnet werden muß, so kann man das diesjährige Herbstwetter als durchaus freundlich bezeichnen. — Aussichten für das Industriegebiet, Münster- u. Sauerland: für Donnerstag, den 30. 9.: Nach Frühnebel bei Winden aus Süd bis Südwest wolfig bis heiter. Keine Niederschläge und ziemlich mild.

für Freitag, den 1. 10.: Erneut Niederschlagsigkeit, vorübergehend kühler bei frischen westlichen Winden. — Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Keine Beständigkeit. Langsame Abkühlung.

Halver

Dank des Kommandeurs.

Der Kommandeur der kürzlich bei uns zu Gast weilenden Truppen hat der Ortsbehörde und damit allen Volksgenossen in einem besonderen Schreiben seinen und seiner Soldaten herzlichsten Dank für die liebevolle Aufnahme ausgesprochen. Das Schreiben geben wir wie folgt wörtlich wieder:

„Sehr geehrter Herr Bürgermeister! Im Namen des 1. Bataillons möchte ich Ihnen nach Abschluß des Manövers für die freundliche Aufnahme seitens der Behörden und der Bürgerchaft in Halver meinen besten Dank sagen. Offiziere und Mannschaften des Bataillons haben die zwei in Halver verbrachten Tage immer in angenehmer Erinnerung behalten. Ich würde mich freuen, wenn Sie, sehr geehrter Herr Bürgermeister, bald Gelegenheit finden würden, das 1. Bataillon in Lüdenscheid zu besuchen und die neue Infanterie-Kaserne zu besichtigen.“ (Unterschrift.)

Freude am Motorrad ließ einen jungen Mann zum Dieb werden.

Ein jugendlicher aus der Umgegend von Halver machte sich, wie berichtet wird, am Samstag an verschiedene Verbohrer Reparaturwerkstätten unangenehm bemerkbar. Mit einem Fahrrad war er nach Verbohr gefahren, um scheinbar mit Motorkraft zurückzufahren. In der Richardstraße entwendete er am Abend ein dort abgestelltes Leichtmotorrad. Da er des Fahrens unfähig war, schob er dasselbe bis nach Eving. Einige dort an der Straße stehende junge Leute halfen ihm dann, das Ding in Gang zu bringen. Kaum aber hatte er einige Meter gefahren, als er von dem Gendarmenwachmeister Möhrchen angehalten wurde, weil er ohne Licht fuhr. Bei der Feststellung seiner Personallien wurde der Diebstahl festgestellt und ihm Gelegenheit gegeben, über die Freuden des Motorradfahrens in der Arrestzelle nachzudenken. Das Rad wurde dem Besitzer, der in Verbohr wohnt, wieder zugestellt.

Das Arbeitsbuch ist eine öffentliche Urkunde

Seit mehr als einem Jahr dürfen nur Arbeiter und Angestellte eingestellt werden, die im Besitz eines vom Arbeitsamt ausgestellten gültigen Arbeitsbuches sind. Gleichzeitig sind Betriebsführer, Behördenleiter und Haushaltungsvorstände verpflichtet, dem zuständigen Arbeitsamt jede Einstellung und Entlassung sowie jede wesentliche Veränderung in der Beschäftigungsart des Arbeiters oder Angestellten auf vorgegeschriebenem Vordruck anzuzeigen.

Immer wieder muß festgestellt werden, daß Betriebsführer, Behördenleiter und Haushaltungsvorstände sowie auch Arbeitsbuchinhaber selbst die ihnen obliegenden Arbeitsbuchpflichten entweder vorzüglich oder jahrlässig außer Acht lassen. Es geht nicht an, daß infolge der Nachlässigkeit oder Bequemlichkeit einiger Volksgenossen in der Erstattung der Veränderungsanzeigen oder der sonstigen Beachtung der Arbeitsbuchbestimmungen die mit großer Mühe von den Arbeitsämtern erstellten Arbeitsbucharten und Arbeitsbücher in ihrem Wert für die planmäßige Lenkung des Arbeitsmarktes gemindert werden. Aus diesem Grunde hat der Präsident der Reichsanstalt vor kurzem die Arbeitsämter angewiesen, gegen Volksgenossen bei Zuwiderhandlungen oder Unterlassungen auf

Grund der geltenden Arbeitsbuchbestimmungen Strafverfahren einzuleiten. Den Volksgenossen kann daher nur immer wieder geraten werden, ihren Pflichten, die im Merkblatt für das Arbeitsbuch näher angegeben sind, gewissenhaft nachzukommen.

Wer aber seine Pflichten vorsätzlich oder fahrlässig verkennt, den wird künftig die volle Strenge des Gesetzes in Gestalt von Geld-, Haft- oder Gefängnisstrafen treffen.

Weiter ist es in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß Arbeitsbuchinhaber Eintragungen oder Veränderungen im Arbeitsbuch eigenmächtig vornehmen, zu denen sie nicht befugt sind, und sich dadurch schwerer strafbarer Handlungen schuldig machen.

So wurden in den letzten Wochen drei Arbeitsbuchinhaber wegen Urkundenfälschung zu 6 bzw. 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Alle drei Bestrafen sind verhältnismäßig glimpflich dabongekommen, denn nach § 268 Ziffer 2 des Strafgesetzbuches kann für Fälschung öffentlicher Urkunden — und eine solche stellt das Arbeitsbuch einwandfrei dar — Zuchthausstrafe bis zu 10 Jahren verhängt werden. Es kann daher nicht eindringlich genug vor Arbeitsbuchfälschungen gewarnt werden.

Geschäftstag.

wird am Mittwoch, dem 6. Oktober, ab 8 Uhr morgens im Sitzungssaal des Amtshauses abgehalten. Zum Geschäftsbereich der Gerichtstage gehören mit Ausnahme der Hauptverhandlungen in Strafsachen alle dem Amtsgericht obliegenden Geschäfte, insbesondere auch Grundbuchangelegenheiten, die Auflassungen von Grundstücken, die Auflassungen von Grundstücken, die Aufnahme von Bewilligungen und Anträgen zu Eintragungen und Löschungen im Grundbuch, Beglaubigung von Unterschriften, die Aufnahme von Anträgen auf Eintragung der Anerbengutseigenschaft. Zur Förderung solcher Geschäfte ist es geboten, daß die Beteiligten frühzeitig vor dem Gerichtstage bei dem unterzeichneten Gericht die Mitnahme der Grundakten beantragen und zugleich die Art der auszunehmenden Geschäfte, z. B. Auflassung, Eintragung, Löschung usw. angeben.

Schwenke

Nach Dhl-Mönch verlegt.

Der Bahnhofsvorsteher der Reichsbahnstation Schwenke, D. R. F., wird mit Wirkung vom 1. Oktober nach Dhl-Mönch verlegt. An seine Stelle rückt wahrscheinlich ein Beamter aus Wuppertal.

Carthausen

Fahrt der NS-Frauenchaft.

An Stelle des letzten Pflichtabends unternahm die NS-Frauenchaft die seit langem gewünschte Fahrt nach Düsseldorf. Alle zahlreichen Teilnehmer kehrten in ihre Heimat zurück mit einem noch lange nachwirkenden herrlichen Erlebnis.

Schaltmühle

Die Gastfilmstelle der NSDAP.

zeigt am kommenden Sonnabend, dem 2. Oktober, um 17 und 20 Uhr, in der Turnhalle den bekannt-

ten Großtonfilm „Mazurka“. Dazu das übliche Beiprogramm und die Tönende Wochenschau. Karten im Vorverkauf sind in den bekannten Stellen und zu den bekannten Preisen bis Freitag abend zu haben.

Gottesdienstbeginn.

Vom nächsten Sonntag ab beginnen die Gottesdienste in Schaltmühle um 10 Uhr, der Kindergottesdienst um 11 1/2 Uhr. Sonntag wird das Erntedankfest gefeiert.

Dahlebrück

Gottesdienst.

Am Sonntag um 8 Uhr ist Gottesdienst in Dahlebrück.

Brügge

Er stürzte die Festfreude und widerlegte sich der Staatsgewalt

Das allgemeine Volksfest am 27. Juli nahm einen ungetriebenen Verlauf. Nur am späten Abend kam es zu einem recht unliebsamen Vorfall, der von dem 31jährigen Heinrich K. aus Hagen hervorgerufen wurde. K. hatte sich, als die Musik zum Tanze aufspielte, in das Festzelt begeben. Er benahm sich aber so ungebührlich, daß seine Entfernung aus dem Zelt verlangt wurde. Diejenigen Personen, die die Ordnung aufrecht zu halten hatten, verwiesen den K. aus dem Zelt. Dieser dachte aber nicht daran, der Aufforderung nach zu kommen. Als die Polizei gegen ihn einschritt, setzte er sich zur Wehr und K. griff den Polizeibeamten tätlich an. Diese Handlungsweise brachte ihm eine Anklage wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und gefährlicher Körperverletzung ein. Das Vorstrafenregister des Angeklagten gab dahin Aufschluß, daß er schon wiederholt wegen Gewalttätigkeiten bestraft worden mußte. So kam es, daß ihm vom Schöffengericht in Hagen jede Milde verweigert

Dienstplan der HJ

Befehl!

Am Samstag, dem 3. Oktober, findet um 14.30 Uhr Jungzuginnen in den Standorten statt.

Am Sonntag, dem 4. Oktober, tritt das gesamte Fahnlein in Sommerdienstuniform um 14.30 Uhr am Herbert-Nortus-Heim zur Teilnahme am Erntedankfest an.

Der Führer des Fahnleins 23-143

i. V. W. Fischer, Jungenschaftsf.

wurde. Er erhielt eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten.

Adz.-Variete.

Etwas verspätet kommt die Nachricht, daß das Winterprogramm der NSG. „Kraft durch Freude“ bereits am kommenden Freitag, dem 1. Oktober 1937 in unserem Ort eröffnet werden soll und zwar um 20 Uhr im Götterischen Saale. Der aus dem Rundfunk bekannte Ansjager Paul Kreidt wird sich schnell die Herzen der Zuhörer erobern. Saletto und Sonja werden akrobatische Tänze vorführen. Auch die Freunde des guten Tanzes werden in Charlotte Andre eine entzückende Tänzerin finden. Für Abwechslung und Humor sorgen die zwei Atlantos und der Musikclown Gino Delas. Alles in allem wird es einen heiteren Abend geben. Eintrittskarten sind zu haben bei dem Ortswart, den Adz.-Warten, in den Betrieben und in den Zigarrengeschäften von Ernst Lohmann und Alfred Schumacher, sowie in der hiesigen Zweigstelle der Amtsparkasse.

Betriebsfahrt ins Ahrtal.

Die Grauwadenteinbrüche Ww. Eugen Tura Nachf. Bönenbach unternahmen eine Betriebsfahrt ins Ahrtal. Schon frühmorgens brachte ein großer Wagen der Bupper-Sieg A.-G. die Gefolgschaftsmitglieder mit ihren Frauen zunächst nach Altenberg, wo dem Märchenwald ein Besuch abgeleistet wurde. Weiter ging es nach Köln, wo auf dem Flugplatz eine einstündige Rast gemacht und das Leben und Treiben, sowie das An- und Abfliegen der Flugzeuge beobachtet wurde. Ueber die Reichsautobahn Köln-Bonn wurde das Ahrtal erreicht und in Altenahr erwartete ein Mittagessen die Teilnehmer. Nach einem längeren Aufenthalt führte die Fahrt nach Maybach, woselbst eine Besichtigung der großen Weinstellerei erfolgte. Einige recht frohe Stunden wurden in Walporzheim beim „Onkel Jupp“ verbracht. Es war bereits reichlich spät, als man den Ausbruch in die Heimat vornahm, aber alle Teilnehmer waren sehr befriedigt von der schönen und in jeder Weise harmonisch verlaufenen Fahrt.

Aus dem Urlaub zurück.

Nachdem Pfarrer Böling aus dem Urlaub zurückgekehrt ist, beginnt der kirchliche Unterricht wieder für die Katechumenen am Dienstag, dem 5. Oktober, nachmittags um 3 Uhr, der Konfirmandenunterricht am Freitag, dem 8. Oktober, zu derselben Zeit im Konfirmandensaal.

Die Ev. Kirche bekommt Zentralheizung.

Die evangelische Kirche, die noch eine Ofenheizung hat, wird eine Zentralheizung bekommen.

1887:

Lustiger Eingeladter-Krieg um die KNE vor 50 Jahren

(Schluß.)

Worum sich's dreht.

Ganz sachlich gehalten führt das nächste Eingeladte zu der Grundfrage zurück, welche die Gemüter offenbar in stärkster Weise beschäftigt:

„Der Beschluß der Gemeindevorversammlung vom 17. ds. Mts., alle Aktien der Kreis Altenaer Schmalpurbahn zum Kurse von 102 bzw. 50 zu verkaufen, hat in der ganzen Gemeinde allgemeines Erstaunen hervorgerufen. Hätten sich die Herren Gemeindeväter über die Stimmung der Gemeindegemeinschaften unterrichtet, so wäre der Beschluß jedenfalls entgegengesetzt ausgefallen. Die Gemeindeväter beschließen den Verkauf, und die Gemeinde verliert 25.000 Mark an ihren Aktien, ohne abzuwarten, ob nicht vielleicht innerhalb 36. 36. 36. ein viel höherer Betrag für dieselben erzielt werden kann.“

Eine Damenstimme meldet sich.

Jetzt magt sich eine Damenstimme dazwischen. Der erste sachliche Einsender hat es ihr angetan, allerdings im negativen Sinne. Der Ausdruck „Krempel“ hat sie hohliert, sie findet dieses Wort pauspaden, nicht hausbaden, pauspaden. Man muß hierbei schon feststellen, daß einem ein „pauspadener Ausdruck“ in der gesamten Literatur nicht begegnet; hier wird also die Einsenderin direkt sprachschöpferisch. Hören wir sie selbst:

„Also Herr Eingeladter-Verfasser, doch nein, dieser Titel ist gar zu lang, wollen wir kurzweg sagen: „Bester Herr“ oder „Sie“. Wir wollen uns Ihnen zunächst einmal vorstellen, und dann Ihnen auch sagen, was Sie sind, und was Sie nicht sind. Wir gehören dem ganzen Geschlecht an, sind unverheiratet, über unser Alter aber möchten wir hier schweigen. Wir lesen gern Zeitungen, jedoch nur Feuilletons mit Romanen, auch Ständeregister, Eingeladte, wenn sie interessant sind, Verlobungsanzeigen und Zolpolitik, wie jetzt Getreidezollerhöhung, was uns alles sehr zusagt, nur das Letztere nicht, da wir befürchten,

daß man das sogenannte kleine Gebäck schließlich nicht mehr mit dem bloßen Auge wahrnehmen könnte und doch nicht gerne ein Pinenez tragen möchten. Wir nehmen auch Interesse an dem Ständeregister, und so waren wir hoch erfreut, in einem uns sehr gefallenen Eingeladte zu lesen, daß in der Ständeregisterstraße zu Halver nächsten Amore als Schiffsjungen auf Gondeln spazieren fahren werden, und wir nehmen sofort Monatsabonnement und fahren mit, so oft wir Gelegenheit haben. Unsere Schriftstellerei beschränkte sich bis jetzt auf Briefstellerei und Albumposse, literarischen und ersten Charakters. Mit Eingeladte machen wir heute den ersten schwachen Versuch, und so sei denn unsere Vorstellung hiermit zu Ende. — Da wir nicht die Ehre haben, Sie zu kennen, so bleibt uns nichts weiter übrig, als Sie nach Ihrem Eingeladte zu beurteilen. Sie sind vom Scheitel bis zur Sohle ein Gentleman, der gern das schwache Geschlecht beschützt und die Frauen ehrt, wie sie es wert sind. Das merken wir gleich an Ihrer Sprache. Sie sind etwas derb angelegt und leben nicht allein von Wasser und Brot. Sie haben sich jedenfalls gut konverbiert, das merken wir an dem pauspadenen Ausdruck: „Krempel“. Jedenfalls sind Sie zum mindesten auch ein einflussreicher B.-Aktionsär, der innige Freundschaft mit feinesgleichen geschlossen hat; denn Ihre Liebe zu den Gemeindevätern ist es nicht allein, was Sie so warm macht, es ist auch etwas Privatliebhaberei mit im Spiele. Gemeindevater sind Sie nicht, wenn Sie es auch gern sein möchten. Und nun haben wir Ihnen noch ein Kompliment zu machen. Sie, bester Herr, sind jedenfalls ein großer Börseemann, und als solcher müssen Sie es durchsetzen, in den Gemeindeväter zu kommen, wenn die Gemeinde auf dem ganzen „Krempel“, wie Sie die bevorzugten A- und die benachteiligten B-Aktien bezeichnen, sitzen bleibt. Sie sind ja jetzt schon mit Ihrem weiten Börseblick davon überzeugt, daß sich sofort nach dem Tage der Eröffnung der Welt-

bahnen: Halber — Schaltmühle — Berlin und Augustenhal — Verbohr — Frankfurt a. M. die Pforten der Berliner und der Frankfurter Börse für die schmalkpurbigen Aktien öffnen, und daß dann erst der volle Wert dieser B-Aktien erkannt werden soll, den man jetzt nur höchstens nach dem Ergebnis: Lüdenscheid — Altena — Hamburg an der Hamburger Börse taxiert haben mag. Sie aber haben, hoher Herr, das große Verdienst, die ersehnte Verbindung der drei unter sich getrennten Linien durch Ihren Börseencoup herbeigeführt zu haben und sind somit der Klügste von allen Klugen. Alle Haushandsväter, die noch B-Aktien haben, kommen sicher eines nicht mehr fernem Tages zusammen, um Sie in der dankbarsten Anerkennung als den größten Börsefönig des Jahrhunderts zu feiern. Wird dieses schmalkpurbige Fest im Gegensatz zu seinen Vorgängern mit Damen gefeiert und gibt es noch dem Festessen etwas zu tanzen, so werden wir gewiß nicht verfehlen, uns Ihnen vorzustellen und Sie zum Tanze aufzufordern, um gerne Ihren Dank entgegen zu nehmen für unsern Verdienst, daß wir die ersten waren, die Sie in Ihrer ganzen und vollen Bedeutung erkannt haben.“

Am andern Tage folgt ein weiteres kurzes Eingeladte als Antwort von dem Angegriffenen, in welchem dieser unverhohlen zum Ausdruck bringt, daß er an der Identität der „Damen“stimme die stärksten Zweifel hat.

Ein Gemeindevatersmitglied:

In dem allfälligen Streit mit dem sehr realen Hintergrund läßt sich nunmehr ein Gemeindevatersmitglied wie folgt vernehmen:

„1. Die Gemeinde Halber hat zur Zeit die Aktien nur gezeichnet, um damit die Eisenbahn ins Leben rufen zu helfen und nicht etwa, um unsern Nachkommen auf unsere Kosten eine Rente zu verschaffen.“

2. Aktien Litt. A bringen sicher 4 1/2 Prozent Dividende, niemals aber mehr. Das Geld hierfür ist auf 41jährige Amortisation mit 5 Prozent Zinsen angelegt. Zwei Generationen sollen also jährlich bei heute schon 400 Prozent Kommunalsteuern von 50 Mille 1/2 Prozent zahlen, um den nach 40 Jahren in der Gemeinde lebenden, teil-

weise vielleicht eingewanderten Personen, eine Rente zu schaffen. Ein solches Manöver kann die Gemeinde sicherer mit jeder Rentenbank machen, dazu braucht sie keine Schmalkpurbank Litt. A, über deren Wert man sogar in der Nachbargemeinde verschiedener Meinung ist.

3. Wenn sich zwei Parteien über die heute noch in der Luft hängenden Aktien Litt. B streiten, wer hat da Recht? Und wer kann entscheiden? Etwa der Kreis-Ausschuß? Die Majorität der Gemeindevorordneten hat sich gesagt: Wenn die Aktiengesellschaft in einer Rentabilitätsberechnung für die B-Aktien, diesen Aussicht auf 2 Prozent macht, so ist ein Cours zu 50 gewiß ein ganz guter und jedenfalls ein normaler. Danach hat die Majorität gehandelt.

4. Wozu soll unsere Gemeinde noch mit Aktien beteiligt sein? In Generalversammlungen unterliegt sie ja doch einer geschlossenen Majorität gegenüber und ist sie ja als Gemeinde auch nicht mehr im Aufschlagsrate vertreten. Warum aber soll die Gemeindevorstellung nicht Beschlüsse fassen, um, ohne eine Sitzung abzuwarten, ihre Aktien verkaufen zu können?

Es wird gebeten, sich beruhigen zu wollen, und keine Geipenster zu sehen, wo sie nicht sind. Verkauft sind die Aktien bis zur Stunde nicht, aber wahrscheinlich werden sie es, und zwar A nicht unter 102 und B nicht unter 50.“

Das Ende vom Lied.

Einige Wochen später finden wir im lokalen Teile unter Halber eine ganz kurze Notiz:

„Halber, den 21. Dezember 1887. Wie wir erfahren, ist in geistiger Sitzung des Kreis-Ausschusses der Verkauf der im Besitze der Gemeinde Halber befindlichen Aktien der Schmalpurbahn nicht genehmigt worden.“

Und damit endete der große Eingeladte-Krieg vor 50 Jahren, den wir deshalb ausgegraben und unseren Lesern berichtet haben, weil wir darin so ganz den Geist der damaligen Zeit, die Rede- und Denkweise von früher wiederfinden. Man meint förmlich, das Lachen herauszuhören oder noch besser das Schmunzeln zwischen den Zeilen zu sehen. . . al.

Die westfälische „Krone“

Wenn das letzte Fuder eingefahren wird ...

Von Willi Ahrens

Das Einfahren des letzten Fuders Korn, das in Westfalen vielfach die „Krone“ genannt wird, hat seine bestimmte Ordnung, die durch eine lange Reihe von Jahrhunderten hindurch fest verwurzelt ist.

Die Bauersleute werden zu Sommersende oft gefragt, ob sie schon ihre „Krone“ eingefahren hätten, und im ganzen Kirchspiel geht es als freudige Nachricht um, wenn der erste Bauer die „Krone“ einfuhr. Jedes Jahr wird dieser schöne Wettstreit von neuem ausgetragen. Der surrende und summende Klang eifrig schaffender Dreschmaschinen klingt als das hohe Lied der Arbeit Sommers überall im Land auf.

Wenn der Bauer bestimmt, daß sein Korn geschnitten wird, beginnt die schwerste Zeit des ländlichen Jahres, die nach Wochen angestrengtester Arbeit ihre „Krone“ erhält. Oft noch fahren die knatternden Kornwagen im Dämmerdunkel eines warmen Sommerabends auf harte Steinpfade des Hofes, wo die Abblatzen vor Nacht erledigt werden muß. Denn Schweiß und Mühe steht der Landmann nicht an, wenn er die volle- und lebenswichtige Frucht vom Felde holt. Wenn er aber die „Krone“ in Händen hält, begehrt er eine Feier. Alle, die bei der Erntearbeit halfen, sind mit dabei. Die Jungen und Mädchen aus den Nachbarhäusern haben das Feld säuberlich, halten die blatt schimmern- den Gänse vor dem Erntewagen am Hügel und klettern mit aufs letzte Fuder, da es ja die „Krone“ ist.

Die Mägde und Knechte und Kinder schwenken vor Freude den leeren Korb, in dem die Butterbrote und der Kaffee aufs Feld getragen waren und singen mit freudiger Freude den Krönungslobgesang: „Krausener, das letzte Fuder, das beste Fuder ... Tüchel!“ Das Lied selbst hat nur drei Töne, ist aber ein schöner und feierlicher Festgesang wie das Geläute einer Dorfkirche, das auch nicht mehr als drei Töne hat, aber zum Erntefest mächtig aus dem Turm schallt.

Am Hofort steht die Bäuerin und erwartet das Fuder, das mit Singen und Hallo auf den Hof gefahren wird. Dann geschieht die Krönung. Der Großknecht steigt auf die Leiter und nagelt den

Erntekranz, der vom Felde mitgeführt wurde, über die Hoftür. Wenn er wieder heruntersteigt, wird er mit Wasser begossen, bis er klatschnaß ist. Und das Fuder hat sein Ende. Ein goldgelber Flammkuchen dampft heute abend noch einmal so leuchtend auf dem Feuer, und in der Runde freist die Flasche. Der Bauer aber gibt seinen Arbeitern ein ordentliches Silberstück außer dem verdienten Lohn. Nach dem Abendessen geht die frohe Feier bis in den späten Abend hinein weiter. Und über der Hoftür hängt der Erntekranz, gewunden aus den Gaben, Früchten und Blumen des Feldes.

Wenn das neue ländliche Jahr beginnt, wird aus den geernteten Körnern im ewigen, wunderbaren Kreislauf der Natur eine neue Saat im Boden keimen und eine neue, blühende Krone leuchten lassen. Und so müssen wir Menschen in den Rausch dieses Wanders und der Dankbarkeit für solche Güte geraten. Das Einholen des letzten Fuders wird als altes Brauchtum niemals untergehen, da es nicht sinnlos werden kann.

Der Dachhase von Katerhagen

Begebenheiten und Sagen rings um den Büdeberg
Von Willi Lantzke

Die Landschaften um den Büdeberg, der zum Erntedankfest wieder im Mittelpunkt des nationalen Lebens des deutschen Volkes steht, sind reich an geschichtlichen Ueberlieferungen, an Erzählungen, Sagen und Märchen. Die alten Dörfer an der Weser und in den Seitentälern, die Berge und Wälder im weiten Umkreis, die Burgen, Schlösser, Klöster und Höhlen erzählen von Riesen und Zwergen, von trübsigen, wilden Rittern, von Geisterpust und fernen Volksgestalten.

Dort, wo die Weser in großem Bogen den Hamein eilt, in der weiten Ebene vor dem Büdeberg, liegt das Dörfchen Ländern. Hier lebte vor mehr als 200 Jahren ein Kraftsmann, von dessen Taten sich die Leute im ganzen Lande die merkwürdigsten Geschichten erzählen. Er war der Sohn eines Bauern und hieß Jost Heinrich Meier. Im Kurhannoverschen Leibregiment galt er als einer der vorwiegendsten Reiter. Als einmal preussische Soldatenwerber nahe dem Dorfe ihre Reute aufgeschlagen hatten und mit wenig beliebten Mitteln die jungen Männer zum Soldatendienst pressen wollten, wurden sie von Jost Heinrich Meier ganz allein in die Flucht geschlagen. Diese Tat wurde seinem hannoverschen Regiment gemeldet, und er mußte zur

Strafe einige Stunden am Pfahle stehen, da sich die Preußen beschwert hatten. Unserem Jost wurde diese Sache jedoch zu langweilig, und außerdem hatte er unter den jugendlichen Strahlen der Sonne Durst bekommen. So riß er einfach den Pfahl aus, nahm ihn auf die Schulter und meldete sich so beim Regiment. Wie dieser Streich aufgenommen worden ist, wird nicht erzählt. Eines Tage wurde Jost ein Pferd zum Kauf angeboten. Der Knecht machte sich aber über den abgelepperten Gaul lustig und nannte ihn einen leeren Beutel. Zum Beweise dessen hob er das Pferd auf seine Schulter und trug es ein gehöriges Stück davon. Auch an dem Wesertrome prüfte er seine ungeheure Kraft. Ganz allein dämmte er mit Baumstämmen einen breiten Arm des Flusses ab, der sich über sein Land erstreckte und gewann auf diese Art mehrere Morgen Weidengrund.

Das schöne Tal der Emmer war zur Zeit der Raubritter weit und breit berüchtigt, denn hier trieb Ludwig von Sunden sein gefährdetes und schändbares Spiel. Hoch oben, auf schier unzugänglichen Schroffen lag die Hermschenburg, die Vorläuferin des Schlosses Sämelschenburg, in der er mit seinen Spießgesellen ein wildes Leben führte. Kein Wanderer und kein Handelsmann war vor ihm sicher. Als er sich dann auch noch an dem Adel vergriß, war es mit der Gebuld der geplagten Bewohner der Lande ringsum zu Ende. Viele tapfere Männer aus allen Städten bis nach Braunschweig, Hannover und Minden hin beschloßen, das Räuberneß auszuhöhlen. Das wilde Heer der Städter und Adligen bezwang die Burg und ließ seinen Stein mehr auf dem andern, doch Ludwig von Sunden fand man nicht. Er entkam durch einen geheimen Gang. Nur seine Mannen wurden gefangen genommen und nach Wolfenbüttel gebracht, wo sie eines schmachvollen Todes starben.

Eine lustige Geschichte erzählt davon, wie das Wesertal Hagen zu seinem Spitznamen „Katerhagen“ kam. Hagen war einstmal ein Ort, in dem die „Häufen“, die die Weserschiffe zogen, ihre Bleibe hatten. Da übernachteten auch einmal in der Schifferherberge die rauen Bodtreiber aus dem Schaumburgischen. Hungrig und durstig waren sie immer, denn ihre Arbeit war gar schwer. Vor ihren Augen hatten die Wirtsleute einen lederen Hakenbraten vorbereitet und den geschickten Meister Lampe über Nacht in die Speisekammer gehängt. Am anderen Morgen hießen ihn aber die Schifferleute mitgehen und verneigten ihn unterwegs mit großem Begehren. Der Wirt und seine Frau schalteten nicht

schlecht, als sie ihren Verlust bemerkten. Sie beschloßen nun, den Dieben einen gehörigen Streich zu spielen. Ein alter Kater mußte sich opfern. Sorglich wurde er abgezogen und leder gepolstert. Als dann die Bodtreiber wieder zurückkamen, hing der falsche Hase in nächster Nähe des Leutnants. Da gab es natürlich bei den Burken kein langes Ueberlegen. Sie langten sich den Braten her. Ob sie beim Verzehren des Katers auf den rechten Geschmack gekommen sind —, darüber verlautet nichts. Für den Spott brauchten dann die Genasführten nicht zu sorgen. Jedemal, wenn sie später bei Hagen vorüberkamen, erhob sich an allen Ecken und Enden des Dorfes ein lächerliches Miauen. So kam das Dorf zu seinem Namen „Katerhagen“.

Auf dem Hüningsberg bei Verzen, an dessen Fuße die Humme fliehet, haben in uralter Zeit weiße Geister mit goldenen Kugeln und Regeln gespielt. Das geschah immer des Nachts, wenn der Mond in vollem Glanze am Himmel stand. Niemand wagte sich dorthin, denn man die Geister haben, der mußte es mit dem Tode büßen. Ein armer, aber fester Webergelb, der schon die Welt weit und breit durchreist hatte, kam auch nach Verzen und verliebte sich dort in die schöne Märlersdchter. Gern wollten sie sich heiraten, doch die Eltern des Mädchens wehrten sich dagegen, ihre Tochter einem unbekannten Jüngling zu geben, der nichts besaß als sein Ränzlein. Der aber war ein tapferer Berserker, und als er von den Geistern hörte, war flugs sein Wille fertig, die goldenen Kugeln und Regeln zu holen. Ein gar seltsames Bild entrollte sich ihm, als er nachts mutterseelenallein den Berg hinaufschlich. Beim Anblick des weißen Plakes, auf dem die Geister ihr Spiel trieben, klopfte hörbar sein Herz. Ringsum saßen die Tiere des Waldes stumm dem Spiele zu. Da rollte plötzlich eine der Kugeln tief ins Gebüsch, wo der Webergelb versteckt lag. Schnell erariff er sie und rannte damit in wilder Hast dem Tale zu. Die Geister kamen jedoch wie die Windsbraut hinter ihm drein, und nun hob eine schreckliche Jagd an. Schon fühlte der Jüngling ihren kalten Odem hinter sich, da wurde ihm das Bächlein, die Humme, zur Rettung. In hüfem Sprunge setzte der Burke hinüber, während die Geister klagend vor dem Ufer hin und her schwebten. Das Wasser hinderte ihre Macht. Der Webergelb aber feierte bald darauf eine fröhliche Hochzeit, denn nun war er reich.

Aufruf zur Beteiligung an der Hindenburgspende

Das Kuratorium der Hindenburgspende ruft auch in diesem Jahre zu Zeichnungen zur Hindenburgspende auf. Die Hindenburgspende, die schon viel Not und Elend unter den Veteranen, Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen gelindert hat, kann in diesem Jahre auf ihr zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Der verehrte Generalfeldmarschall von Hindenburg war Ehrenbürger unserer Stadt. Ich bitte deshalb die Bürger Lüdenscheids ganz besonders, sich an der Hindenburgspende durch Zeichnung von Beträgen zu beteiligen. Alle Banken, Sparkassen, das Postamt und das Postcheckkonto „Hindenburgspende“ Berlin Nr. 73800 nehmen Spenden entgegen. Auch die kleinste Spende ist willkommen.

Lüdenscheid, den 27. September 1937.

Der Oberbürgermeister:
Schumann

Bekanntmachung.

Die Bürgersteuer im Kalenderjahr 1938 wird in der Stadt mit 500 v. H. der Reichsfläche erhoben.

Lüdenscheid, den 27. Septbr. 1937.

Der Oberbürgermeister.

Am Halver.

Fettscheine.

Die Ausgabe der Fettscheine erfolgt vom 1. bis 7. 10. 1937. Kinderreiche und Personen, die Anspruch auf Verbilligungsscheine haben und von ihren Arbeitgebern als Schwerarbeiter bezeichnet werden, können außerdem Zusatzscheine erhalten.

Halver, den 30. 9. 1937.

Der Amtsbürgermeister.

2 möbl. Zimmer

mit voller Pension in Halver zu vermieten.

Von wem, sagt die Geschft. dfr. Stg in Halver.

Obst- und Gartenbauverein

Lüdenscheid.

Monatsversammlung am 2. Oktober fällt aus. Dafür

Fahrt nach der Obst-Ausstellung in Werdohl.

Abfahrt am 2. Oktober, 15^{1/2} Uhr vom Adolf-Hitler-Platz.

Nächste Versammlung: Sonnabend, den 9. Oktober.

Die Vereinsleitung.

Fabrikbüro:

Wir suchen einen

Angestellten

für alle vorkommenden Büroarbeiten. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen, Bild und Lebenslauf unter B 39 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Hausgehilfin

für sofort oder später bei guter Entlohnung gesucht.

Frau Karl Sasse, Lüdenscheid
Friedrichstraße 9 I.

Sehr gut erhaltener

Ofen

(Kamin) billigst abzugeben.

Fr. Kattwinkel, Halver.

Frankfurterstraße 7.

Empf. m. Lieferwagen

für Umzüge und gleichart. Güter im Nah- und Fernverkehr. Preiswerte Berechnung.

Max Kroh, Lüdenscheid - Tel. 2601.

Altenburg Stralsunder

Spielkarten

Wilh. Bell jr., Halver.

Turn- u. Sportverein Grünwald 1892

e. V.

Samstag, den 2. Oktober 1937

19^{1/2} Uhr, in den Räumen der „Hohen Steinert“

Feier des 45. Stiftungsfestes

Hierzu sind unsere Mitglieder, die Eltern unserer Turnerjugend und Freunde herzlich eingeladen.

Der Vereinsführer.



Was der Spiegel verschweigt

wird leicht vergessen. Darum gibt es so viele Männer mit „Mähne“. Wer mit dem Haarschneiden wartet bis er unangenehm auffällt, ist überall im Nachteil. Denken Sie daran

— die sich pflegen sind andern überlegen!

Teppichhaus Schreiber

Silberfelder Straße 55. Hagen. Neben Café Rüggeberg

Das führende Fachgeschäft für

Deutsche- und Orient-Teppiche
Gardinen. Vorhang- u. Möbelstoffe

Ohne Heimatzeitung

geht es nicht!

Darum vergessen Sie nicht, den „Allgemeinen Anzeiger“ für den kommenden Monat zu bestellen.

Der Herbst ist da!

Eine Fülle schöner Herbst-Mäntel erwarten Sie. Wollen Sie geschmackvoll und modern gekleidet sein, dann sehen Sie sich meine reichhaltige Auswahl an.

Damen-Mäntel

Gute tragfähige Stoffe, engl. Art auf Steppfutter
29.75 39.75 49.75 u. höher

Damen-Mäntel

schwarz, marine und farbig auf Steppfutter
29.75 39.75 49.75 u. höher

Damen-Mäntel

mit Pelzbesatz
39.75 49.75 59.75 u. höher

Kinder-Mäntel

Reichhaltig, sortierte Auswahl.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

Textilhaus **KRAUSE**
LÜDENSCHIED.

Samstags und Mittwochs Sonntagskarien von vielen Orten nach Lüdenscheid.

Das Neueste der Mode:

Bunte
Beyer-Schnitte

Vorzüge: 4 Farben des Schnittpapiers zeigen sofort, welche Teile zusammengehören — Auch Ungeübte schneiden so leicht nach „Bunten Beyer-Schnitten“!

„Bunte Beyer-Schnitte“ — die deutschen Qualitäts-schnitte — sind in allen mit der Beyer-Scherendame gekennzeichneten Geschäften erhältlich

Beyer — der Verlag für die Frau, Leipzig

Das Sauberkeit spendende Licht und Helle verbreitende ist der zeitgemäße Reinigungshelfer für jede moderne Frau

Marken-Porzellan Kristall

und alle anderen schönen

Geschenkartikel

finden Sie bei

Wilh. Bell jr., Halver : Kirchstraße 5.